

# Christvesper 2018

Lk 2, 1-14

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©Ivo Huber, 2018

Eigentlich handelt es sich nur um eine ganz normale Geburt. Abertausend Mal geschehen, mehr als 82 Millionen Mal letztes Jahr, 157 Geburten jede Minute, ohne Unterlass und auch jetzt genau in diesem Augenblick. Es ist nichts Besonderes so eine Geburt. Das Ehepaar und das Kind, an dessen Geburt wir uns heute Abend erinnern, ist ebenfalls ziemlich alltäglich. Die Mutter ist jung, ob der Mann auch der leibliche Vater des Neugeborenen ist, bleibt offen. Heute würden wir sagen, eine Patchworkfamilie, von denen es viele gibt. Zimmermann hat der Vater gelernt. Von seiner Hände Arbeit lebt dieser Mann, Reichtümer sind in der Familie nicht zu erwarten. Der Beruf der Mutter bleibt unbekannt. Mutter zu sein, reicht für sie als Beschäftigung wie so oft. Die Familie verfügt über keine Macht, sie scheint den Geschehnissen und der Willkür der Oberen hilflos ausgeliefert.

Der Kaiser zwingt das Paar zur Unzeit von der Wohnung auf die Straße. Ausgezehrt vom langen Weg, die Kleidung verschmutzt, ohne Obdach stehen sie da. Allen Heiligenbildern zum Trotz, es ist kein Familienidyll, welches sich vor unseren Augen abspielt, ein Drama eher. Ein junges Paar sieht sich unschuldig den Wirren der Weltpolitik ausgeliefert, herumgeschubst. So schaut die Wahrheit aus. Glanzlos. Ein Verschlag am Straßenrand, fauliges Stroh, ein Brettertrog, tränendurchfeuchtetes Heu, Ochs und Esel würden ihr Futter daraus verschmähen.

Nichts Besonderes auf unserer Erde. Die Obdachlosen, die sich heute Abend in den hell erleuchteten Eingängen der Kaufhäuser drängen, nach Wärme suchen und gegen die Erinnerung ihren Schnaps in die Kehle kippen, können dies Lied gut mitsingen. Die vielen Menschen auf der Flucht, wissen genau wie es ist, wenn Launen der Herrschenden die

Menschen aus den Häusern auf die Straße zwingen. Wenn Kinder im Dreck des Straßengrabens geboren werden, ungewiss, ob das ein Zeichen der Hoffnung oder ein Mehr an Verzweiflung ist, dann ist der Stall in Bethlehem dem Elend ganz nah. Die Welt hat sich nur wenig verändert. Das, was wir ansehen müssen, macht weder warm noch hoffnungsfroh.

*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 1Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*

Der Lobgesang als Kontrastprogramm braust unwirklich in unseren Ohren. Die himmlischen Worte, die jubelnden Fanfarenstöße passen nicht zusammen mit dem, was auf Erden zu sehen ist. Ob es wie immer abläuft, die Oben haben keine Ahnung, wie es denen unten geht? Keine Ahnung von der Hilflosigkeit, dem Schmerz, der Einsamkeit, dem Elend, dem Hunger, dem Durst, der Gewalt und der Angst in dieser Welt?

Nein, denn hier wird nichts mit Glanz und Gloria übertüncht, hier wird nicht so getan als wäre alles gar nicht so schlimm, denn mit dem Kind kommt Gott selbst in diese Welt. In der Krippe setzt sich Gott seiner Welt aus. Hilflos, wie Kinder sind, und ohne Perspektive, weil die Eltern, Maria und Josef völlig überfordert sind, in dieser hoffnungslosen Situation. Das ist Weihnachten!

Unser Gott, mitten unter uns, da mögen die Posaunen noch so laut klingen, es macht aus dem Stall keinen Palast, schenkt dem zugigen Verschlag kein wärmendes Lagerfeuer und es macht die leeren Bäuche nicht voll. Gott bleibt ein hilfloses Kind, kein Herrscher und kein König, ein Machthaber schon gar nicht. Das will dieser Gott nicht sein, denn seine Göttlichkeit erweist sich genau darin, dass er da sein will, wo Menschen am Ende ihrer Kräfte und fernab jeder Hoffnung stehen. Ganz da zu sein, das ist seine Göttlichkeit, nahe bei uns. Das macht aus dem Stall keinen Palast, schenkt dem zugigen Verschlag kein wärmendes Lagerfeuer und es macht die leeren Bäuche nicht voll, nein, aber es berührt unser Herz. Keine Macht von dieser Welt, das ist ein Fingerzeig des Himmels.

Ein Kaiser baut auf seine Legionen, mit denen er Ruhe erzwingt, die er Frieden nennt. Gott vertraut auf Maria und Josef, zwei einfache Menschen, wie Sie und ich, ohne große Bildung, ohne Einfluss und Macht. Ihnen legt er sich ans Herz und vertraut darauf, dass sie sich anstecken lassen und es schon recht machen.

Ein Kaiser sucht die Herrschaft über die Welt und zwingt alle auf seinen Weg notfalls mit Waffengewalt. Gott ermutigt Menschen in Beziehung zu einander zu bleiben über alles Trennende hinweg, sich beizustehen gegen die Einsamkeit, gegen materielle Not und jede Gewalt. Waffen haben hier nichts verloren, wenn Vertrauen alles ist.

Ein Kaiser gibt sich nicht aus der Hand, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Gott hingegen gibt alles auf und alles aus der Hand. Gott setzt ganz auf's Vertrauen, deswegen wird er zum hilflosen Kind, er vertraut uns und er traut uns alles zu.

Nicht umsonst geschieht die Geburt im Jahr 0. Mit ihr wird alles neu, beginnt eine ganz andere Zeit. So wie für Victorina Morales, deren Alltag bis vor vier Wochen darin bestand, ja nicht aufzufallen. Die 45-Jährige lebt als illegale Einwanderin in den USA, eine von 12 Millionen Personen ohne gültige Papiere, in ständiger Gefahr aufzufliegen und abgeschoben zu werden. Morales kam 1999 aus Guatemala in die USA, nach einer langen Reise mit dem Bus und zu Fuß. An der Grenze kontrollierte sie niemand. Dann fand sie eine Stelle als Zimmermädchen im Golfklub in Bedminster. Aufnahmegebühr bis zu 300 000 Dollar. Trump verbringt dort auch als Präsident viel Zeit – 70 Tage seit seinem Amtsantritt. In Bedminster bewohnt er eine zweistöckige Villa. Dort arbeitet Morales: Gemeinsam mit einer Kollegin reinigte sie die Zimmer und Toiletten der Villa, sie wusch und bügelte Trumps Kleider und Bettlaken, sie säuberte seine Golf-Trophäen aus Kristallglas zur großen Zufriedenheit aller. Vor einem Monat hatte Victorina Morales die Hasstiraden gegen Menschen wie sie, die ganze Heuchelei satt und ging mit ihrer Geschichte in die Öffentlichkeit. Victorina hat ihren ganzen Mut zusammengepackt, die Uhr auf null gestellt und ist aufgestanden für ihr Recht, für die Achtung ihrer selbst, auch auf die Gefahr hin aus dem Land, in dem sie seit fast 20 Jahren lebt wieder hinaus geworfen zu werden. Und auf einmal rührt sie die Herzen von Menschen in der ganzen Welt.

Nidia Murad lebt anonym in Baden-Württemberg. 2014 ermordete der islamische Staat ihre 6 Brüder und ihre Mutter. Sie selbst wurde in dieser Zeit versklavt, mehrfach vergewaltigt und gefoltert. 2015 gelang ihr die Flucht aus Mossul. Von dort kam sie in dem Sonderkontingent für

schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak zur psychotherapeutischen Betreuung und für einen neuen Anfang nach Deutschland. Das hat Nidias Uhr auf null gestellt. Seitdem setzt Sie sich für die Freilassung der noch tausenden jesidischen Verschleppten, gegen den sexuellen Missbrauch in Kriegsgebieten und für die Wiederherstellung der Würde dieser Menschen ein. Ihr Schicksal hat Nidia Murad gezeichnet, die Spuren des Schreckens sind dieser jungen ernstern Frau förmlich ins Gesicht geschrieben. Aber sie gibt nicht auf, sie bleibt stehen, trotz allem. Am 10. Dezember dieses Jahres ist ihr zusammen mit dem Arzt Denis Mukwege der Friedensnobelpreis 2018 verliehen worden. Endlich! Selten war die Verleihung dieses Preises so gerechtfertigt wie in diesem Jahr.

Victorina Morales und Nidia Murad sind beides Frauen ohne Macht, herumgeschubst von den Mächten dieser Welt. Wir würden wahrscheinlich alle verstehen, wenn sie schon längst aufgegeben, sich abgefunden hätten mit den kalten und trostlosen Straßen dieser Erde. Aber in diesen beiden Frauen leuchtet Gottes Licht, das Licht aus der Krippe in Bethlehem, ganz egal, was die beiden glauben und worauf sie ihre Hoffnung setzen, sind beide Zeichen von Gottes Weihnachtsglanz. Dass Gott seine Kraft auf die Schwachen setzt, die vordergründig nicht in der Lage sein scheinen, etwas zu Wege zu bringen. Und dennoch wachsen, wie dieses Kind in der Krippe, die Zeitrechnung neu beginnen lassen, wenn man nur Vertrauen hat, sich nicht entmutigen lässt und mit Gottes Hilfe sich ans Werk macht, dann wird ungeahnt Großes möglich.

So ist unser Gott, er legt sich uns in die Hände, mit ganzem Risiko, damit es unsere Herzen berührt und hebt die Mächte dieser Welt aus den Angeln. Dann passt wirklich was die

Engel singen: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden  
bei den Menschen seines Wohlgefallens.*